

Abonnementpreis mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.
Abonnementpreis mit den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und
„Stimme und Blume“ durch die Post zugesandt nur 50 Pfg. pro Monat,
durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Bräunigk, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Bräunigk, Witten.

Zweites Blatt.

Sociales.

Der abermalige Zusammenbruch einer sozialdemokratischen Schöpfung gibt den bedürftigen Arbeitern wieder ein Beispiel von der Verlässlichkeit der Zukunft. Die Arbeiter von der „Verlässlichkeit“ der Zukunft, die ihrer harren würden, wenn jemals der sogenannte Zukunftsstaat errichtet werden sollte. Genauso wie der Arbeiter, als in Substanten, in Witten und Umgebung, unter den Arbeitern der dortigen Glasfabriken eine von sozialistischen Volksverbänden geleitete revolutionäre Bewegung ausgebrochen war, die mit der Gründung einer ausschließlich den Arbeitern gehörenden, also zukunftsstaatlichen Glasfabrik endete, entstand auch unter den Bergleuten eines Kohlenbezirks, in Witten, eine ebenfalls von sozialdemokratischer Seite hervorgerufene Bewegung, deren Ziel das Schließen der „Bergwerke der Bergleute“ war. Diese Forderung ging rascher in Erfüllung, als die Leiter der Bewegung selbst geglaubt hatten. Eine Bergwerksgesellschaft, die nur ein geringes Entgelt zu erzielen vermochte, stellte sich den Arbeitern eine Grube zu ihrer eigenen freien Ausbeutung zur Verfügung. Es trat also die zukunftsstaatliche Schöpfung ins Leben, und heute schon nach wenigen Jahren, ist der Versuch als einbegriffen gescheitert zu betrachten. Die Arbeiter mußten wie der „Volks-Ztg.“ aus Paris berichtet wird, ihre Kohlengrube der Gesellschaft, die sie ihnen überlassen hatte, wieder abtreten. Was half der Versuch nicht gelang, ist nicht gesagt; man wird aber kaum irren gehen, wenn man annimmt, daß die Ursachen dieselben sein werden, die bei der schon erwähnten Glasfabrik sowohl wie bei der versagenden deutschen Zukunftsstaats-Gründungen zum Ausdruck führten: die in der Leitung befindlichen „Genossen“ suchten sich nach Möglichkeit zu bereichern und ließen die Arbeiter auf der Strecke liegen, was diese auf die Dauer natürlich nicht ertragen konnten. Außerdem fehlt es den Arbeitern an Kenntnissen und Fähigkeiten für solche Unternehmungen. Denn ist der Zusammenbruch bald da und damit die Enttäuschung und Ernüchterung für Tausende, die dann einsehen, daß es unter dem Bourgeois-Zustand mindestens nicht schlechter sich leben läßt, als im Zukunftsstaate.

Locales und Provinzielles.

Witten, 15. Nov.

Zu den beiden letzten Schlagwetter-Katastrophen bringt die „Berg- und Hüttenarbeiter-Ztg.“ eine längere Aufzählung, worin dargelegt wird, daß diese neuesten Unglücksfälle wiederum Beweismaterial für die Notwendigkeit der Anstellung von Arbeiter-Controlloren erbracht hätten. Der Schlepper Jacobi, bei dem die offene Lampe gefunden worden sei, war erst kurze Zeit auf der „Holland“ beschäftigt gewesen und zwar an einer besonders gefährlichen Stelle, da sich in der Ficht eine Ausföhrung befand. Diese bilde einen der allergefährlichsten Wetterbehälter. Daß die Explosion einen solchen Umfang annahm, sei ein Beweis dafür, daß viel Gas auf den betr. Arbeitspunkt sich angesammelt hatte. Jedenfalls habe der Revierbeamte die Ausföhrung nicht gekannt. Die Bergleute hätten sie aber gekannt und könnten noch so Manches, wovon sich die Herren Berginspektoren nicht träumen ließen. Hätten Arbeiter die Kontrolle gehabt, wäre das Unglück nicht passiert. Schwere Vorwürfe erhebt das Blatt gegen die Zustände auf der „Holland“. In den von der Explosion betroffenen Räumen habe der Kohlenhaufen fast durchgehend gelegen. Eine Verriegelungsanlage bestünde, wenn aber, was öfters sich ereigne, Streckenbrüche vorkämen, so unterließe die Verriegelung oft längere Zeit. Die Wetterungsanlage sei zwar eine vorzügliche zu nennen, aber die Regulierung und Zuführung der Wetterströme bis vor die Arbeitsstelle sei höchst unpractisch. Als einen ver-

hängnisvollen Umstand bezeichnet es das Blatt, daß das Unglücksrevier erst vor einem Monat von dem mit verunglückten Steiger Robel übernommen worden sei, während es doch nicht rathsam sei, einem neuen Beamten ein gefährliches Revier, das er nicht genügend kenne, zu übertragen. Das „Volksblatt“ ergänzt die Mittheilungen der „Bergarbeiter-Ztg.“ noch dahin, daß es behauptet, jederzeit nachweisen zu können, daß auf „Holland“ bei Inspektionen Bergleute die Wetterthüre so stellen mußten, daß der größte Theil der eingeblasenen frischen Luft dem einen Revier zufließen mußte, in dem sich der Berginspektor gerade befand. Alle diese Vorgänge beweisen, wie notwendig die Mitwirkung der Arbeiter bei der Grubenkontrolle sei und daher müsse der Bergwerksminister an sein anfänglich des Massenunglücks auf der „Carolinengrube“ gegebenes Versprechen erinnert werden.

Eine „schwerwiegende“ Postreform wird augenblicklich von dem Staatssecretär v. Bobbelski durchgeführt. Die „Deutsche Post-Ztg.“ berichtet darüber: Der Aufbruch auf der Aufschriftsreise der Postknoten, Postanweisungen, Postaufträge und Kartenbriefe ist in einer Schriftart hergestellt, die sich im 15. Jahrhundert aus der alten gotischen Schrift herausbildete und unter dem Namen der Schwabacher Schrift bekannt ist. In dieser Schrift haben die Buchstaben K und R sehr große Ähnlichkeit, so daß sie auf den ersten Blick leicht verwechselt werden können, wenn man nicht darauf achtet, daß der erste Strich beim K gerade senkrecht herabgeführt, beim R dagegen nach unten gerundet ist. Nachdem Bemerkungen nach der angebundenen Richtung bezüglich des Aufbruchs der Kartenbriefe laut geworden sind, ist das K in dem Worte Kartenbrief derart geändert, daß es zwar dem Charakter der Schrift noch entspricht, nicht-Verwechselung aber nicht mehr möglich, erst aus dem Wortbild einen Rückschluß auf seine Bedeutung zu machen. Mit der Ausgabe von Kartenbriefen mit dem neuen K, im Aufbruch wird von der Reichsdruckerei voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Monats begonnen werden.

Dem Vernehmen nach ist das gerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen Cassirer des alten Bergarbeiterverbandes, Johannes Meyer, in der mehrerwähnten 1200 Mark-Angelegenheit endgültig eingestellt worden.

Ende, 14. Nov. In der gestrigen Versammlung des Volksvereins der Protestanten, die außerordentlich stark besucht war, hielt Vater Pieper aus Steyl einen Vortrag über China und die katholischen Missionen in diesem riesigen Reich, insbesondere in Süd-China. Die Steyer Missionare begannen ihre Mission in China vor 17 Jahren mit 170 Christen. Jetzt zählt die Mission 12 000 Christen, 2 Seminarien, 3 Institute für alte Leute, 4 Waisenhäuser mit 300 Kindern. Seit Eröffnung der Mission sind 100 000 Seidenfäden gekauft worden. Der Vater schilderte ferner die vielfache phantastisch dargestellte Zukunft Chinas für europäischen Handel als Meer, in das einst die Flüsse des europäischen Verkehrs münden würden. Vorher müsse Sorge getroffen werden, daß das Christenthum einen festen Untergrund gewinne. Die Schwierigkeiten, die der Thätigkeit der Missionare überhaupt entgegenstehen, würden in China noch erhöht durch die herrschenden Gebräuche und die

schwer zu erlernende chinesische Sprache. Ebenso bräutlich als aufschaulich schilderte Pieper einige chinesische Gebräuche, als das „Abtragen“ des Haars, die „Entwicklung“ des Kopfes vom heimathlichen zum chinesischen, den „Gebrauch“ des Taschentuchs u. d. Der Vater betete sodann in chinesischer Sprache das „Vater unser“ und „Ave Maria“ und las einige Fragen aus einem chinesischen Katechismus vor. Mit Worten des Dankes für das Wort und Gabe bethätigte Interesse verabschiedete sich Vater Pieper. Herr Propst Harbort dankte dem Vater, bedauernd, daß uns derselbe mit Rücksicht darauf, daß er noch in Witten reden müsse, so schnell verlassen müsse. Weiter lenkte der Herr Propst die Aufmerksamkeit der Versammlung auf eine Ansprache des hochw. Weihbischöfes Dr. Schmitz. Windthorst's Grundgedanken bei Gründung des Volksvereins fanden sich in derselben herrlich wieder, neben anderen trefflichen Gedanken für den katholischen Mann, die katholischen Vereine, das ganze katholische Volk, über sociale Aufgaben und Charitative Thätigkeit: kurz eine Darlegung und Begründung unserer Pflichten als Einzelne und Glieder der Gesamtheit. Der Herr Propst knüpfte an die herrlichen Worte praktische Bemerkungen. Unter lautem Beifall der Versammlung gab der Herr Propst sodann dem Danke darüber Ausdruck, daß der Kaiser den deutschen Katholiken durch Schenkung der Donation an den katholischen Verein vom hl. Lande eine große Freude bereitet habe. In das ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung jubelnd ein.

Ungemein lahm und dürftig ist der Artikel, den die „Trennung“ unsern Ausführungen von Freitag widmet. Die Ausführungen, die wir erbeten hatten, erhalten wir nicht. So erfahren wir also nichts von dem „gärtigen Klee“, das sie uns glauben lassen zu können; ebensowenig erfolgt eine Aufnahme über überaus hübschen und belehrenden Bericht, so daß wir wohl der „Trennung“ Gelegenheit werden geben müssen, an anderer Stelle, ihr Bild zu zeigen. Auch erfahren wir nichts davon, wie die Dortmund-Angelegenheit den Herren, mit deren Zustimmung die „Trennung“ so gewaltig prunkt, dargestellt ist. Betreffs der vorliegenden „Abolition“ zu dem neuen Aussehen“ sagt sie, es wäre Indiscretion, darauf einzugehen. Die „Trennung“ möge es uns nicht verargen, wenn wir in dieser Bemerkung eine Verlegenheitsantwort sehen, zumal sie doch sonst nicht so „discret“ und zurückhaltend ist. Wenn die Herren über ihre Meinung befragt sind, so sollte ihre Zustimmung doch offenbar bei der Waise der Wahrheit die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Dortmund-Ausführung gewissermaßen functioniren. Dies geschieht aber nicht, wenn man diese absolut zumutenden Äußerungen“ für sich behält. Also nur heraus damit, wir werden dann schon weiter sehen. Da die von uns mitgetheilte Ausgabe aus dem amtlichen Protocoll der Generalversammlung des Augustinervereins die Behauptungen der „Trennung“ nicht stützen, so sollen sie auf einmal „nicht beweisen“, obwohl gerade die „Trennung“ sich immer wieder auf diese Versammlung berufen hat. Jetzt sieht sich die „Trennung“ auf die Behauptung zurück: Herr Menzinger habe sich nicht nach der Wahrheit in einem Artikel niedergelassen. Herr Dr. Meyer habe zumal in dem Artikel gesagt und Herr Gröber habe in dem Artikel gesagt, daß die Trennung nicht ganz correct“ gehandelt habe. Das stimmt allerdings nicht ganz zu den von uns veröffentlichten officiellen Äußerungen des Herrn Gröber, wie sie im Protocoll auf seinen Vortrag in der Vorstandssitzung gegeben sind. Danach hat Herr Gröber im Artikel ausdrücklich abgelehnt, weil ihm die Behauptung zu wenig bekannt ist. Einen besondern Trumpf glaubt die „Trennung“ auszuspielen zu können, wenn sie uns vorwirft, wir hätten aus dem Protocoll einen mit Bezug auf Dortmund gesprochenen Satz des Herrn Menzinger verschwiegen. Unsere Sache ist so zweifellos, daß wir nichts zu verschweigen brauchen, während die „Trennung“ von den von uns dem Protocoll angeführten Sätzen kein Wort bringt. Hier ist der gewünschte Satz:

„Gegen die conservative Partei werden wir im Abgeordnetenhaus häufig die National-

liberalen nöthig haben. Im Hinblick auf diese Lage erscheint es angezeigt, unbeschadet der von uns festgehaltenen Grundsätze die alte Parole gegen den Nationalliberalismus etwas zu modifiziren und einen modus vivendi mit der Partei zu suchen.“

Jetzt, der diese Sätze auch nur flüchtig liest, erkennt, daß sie mit der Dortmund-Angelegenheit nichts zu thun haben und daß die gegentheilige Behauptung der „Trennung“ unhaltbar ist. Herr Menzinger beendete mit diesen Sätzen sein Schlußwort über die ganze Debatte und sprach in unmittelbarem Anschluß an einen Satz über die Gefahren, die uns von den Conserativen drohen. Angeichts des Wohlgefallens der „Trennung“ an diesen Sätzen verheißt wir übrigens die unendliche Freude nicht, die sie darüber ausdrückt, daß in dem Namen der Nationalliberalen „an die Hand gebracht“ sei. Zum Schluß findet die „Trennung“ uns niedrige Beweggründe unterzulegen, warum wir die Angelegenheit wiederholt behandelt haben, indem sie fragt: Warum? Wir wissen es und andere Leute wissen es auch; wir wollen in diesem den Grund der Thätigkeit nicht verzeihen. Warum nicht? Die „Trennung“ möge nur sagen, was sie weiß.

Remke, 12. Nov. Der Sammelbahnhof der „Constantin der Große“ erfährt gegenwärtig eine erhebliche Erweiterung, die hauptsächlich durch die in nächster Zeit zu erwartende größere Förderung auf dem neuen Schachte IV der „Constantin der Große“ notwendig wird. Letzterer Schacht, eine im größten Stile angelegte Tiefbauanlage, dürfte in Folge Anordnung des Oberbergamts nur eine geringe Belegschaft halten, weil die Bewetterung den diesbezüglichen Anforderungen nicht voll entspricht. Nachdem jedoch in den jüngsten Tagen eine querschlängige Verbindung dieses Schachtes mit dem Schachte II der genannten Zeche fertiggestellt worden ist, kann laut „N. B.-Ztg.“ die Vermehrung der Belegschaft erfolgen und hierdurch wird die Kohlenförderung in nächster Zeit sehr gesteigert werden. Die Vermehrung der Belegschaft auf dem Schachte IV, in dessen Nähe übrigens auch schon das Abteufen des Schachtes V begonnen ist, wird naturgemäß eine große Anstellung in unserer Gemeinde zur Folge haben.

Olsen, 11. Nov. Gestern Mittag brannte das Haus der Wittwe Fred auf dem eine halbe Stunde von hier entfernten Benthoft nieder. Die Möbel wurden meist gerettet, der Schaden an Erntevorräthen ist bedeutend. Fast wäre ein alter Mann dem Feuer zum Opfer gefallen, da er, von dem Schrecken verblüfft, sich weigerte, das Haus zu verlassen und nur mit Gewalt herausgeholt werden konnte.

Zest, 12. Nov. Es ist jetzt die sicherste Aussicht dafür vorhanden, daß die Steinkohlen-Bohrergesellschaft „Aurora“, die im hiesigen Kreise in günstiger Lage abbaufähige Kohlenflöze angebohrt hat, nämlich bei den Dörfern Fiedle, Scheidingen, Mingen und Raten, auch durch Bildung einer Bergwerksgesellschaft (Gewerkschaft) den Bergbaubetrieb aufnehmen wird. In der Spitze des Unternehmens steht Bergwerksdirector Dabernerne und Kaufmann Otto Müller-Dortmund. Bei dem Interesse, das man dem Kohlenbergbau im hiesigen Bezirke mit Recht entgegenbringt, wird es auch hier rege Unterstützung durch zahlreiche Theilnahme finden. Die Fläche, über die bei den obengenannten Dörfern das Nutzungsrecht beim Oberbergamte erworben ist, beträgt 649 Kilometer. Beabsichtigt wird, den ersten Schacht unweit des Bahnhofes Weller abzutiefen. Bei den unweit der Dörfer Scheidingen und Raten ausgeführten Tiefbohrungen wurden starkprocentige Soolquellen erschlossen, die salzhaltiger sind, als die Soolquellen zu Sassenhof und Werl. Es wird auch die Ausnutzung der Soolquellen beabsichtigt.

Die Insel-Aixe.

Roman von G. Heinrichs.

Finley warf seine Hand nach seiner Hand, um den Puls zu fühlen, es war kein Fieber vorhanden. Mit heftigem Interesse blickte er auf den letzten Worten des Semanns zu, — er hätte sich, ihn zu unterbrechen.

„Gehen Sie, Mr. Finley, nur ich allein, ich, der Steuermann von der „Brunonia“, kann die Antwort von den Zeitungen holen, kein anderer Mensch bekommt sie, so ist es abgemacht.“ Sagen Sie das der Insel-Aixe.“

„Sie meinen doch die Insel-Aixe?“

„Natürlich meine ich sie, gehen Sie auch bestimmt zu ihr?“

„Darauf können Sie sich sehr verlassen, Mr. Thomson.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Finley“, erwiderte Diederich mit schwacher Stimme.

„Ich will übrigens die richtige Antwort schon bekommen, wenn ich die Zeitungen weiß“, sagte Finley tröstend, „beruhigen Sie sich nur, lieber Freund, es wird mir schon gelingen, das Vertrauen der jungen Dame zu gewinnen. Bei den Zeitungen aber bin ich sehr bekannt.“

„Mit Helbach wird Sie Ihnen sagen, o wenn mein Capitän mich sieht, was wird er von dem gefesterten Bruch denken? Von einer Landratte in den Grund geborrt!“

„Oh, Mr. Thomson“, versetzte Finley halb belustigt, „dies war schon mehr als ein heimtückischer Vorwand, den wir gleich unerschrocken gemacht haben. Nun versprechen Sie mir, ganz ruhig zu sein und Ihrem Freunde Helbach zu vertrauen, damit Sie bald wieder ins alte Fahrwasser kommen: Ruhe und Schlaf sind die besten Heilmittel.“

„Kommen Sie heute noch einmal her?“ fragte Diederich, ihn bittend anblickend.

„Wenn's meine Zeit nur irgend erlaubt, komme ich, um Ihnen einen Gruß von Mr. Helbach zu bringen. Guten Morgen, Mr. Thomson!“

Der Doctor, der gerade stark beschäftigt war, begrüßte Finley sehr freundlich und bat ihn, ein wenig in seinem Zimmer zu verweilen, er werde in zehn Minuten zu seinen Diensten stehen.

„Hier, Mr. Finley“, rief er ihm nach, „die Thür ist verschlossen, nehmen Sie den Schlüssel mit.“

Finley dankte und stieg rasch die Treppe hinauf, um sich in das ihm wohlbekannte Privatzimmer des Arztes zu begeben. Er hatte die heutigen Morgenzeitungen noch nicht gelesen und trat deshalb, als er einige Minuten auf dem Schreibtisch liegen sah, näher, um sie sich anzusehen. Da fiel sein Blick auf ein Inserat, das mit einem blauen Strich — bezeichnet war. Mit schillernder Erregung überließ er die Seiten.

„Insel-Aixe!“ murmelte er, „die ihren Freund Walter um Nachrich seines Verbleibens bittet, da haben wir die Umbrüche meines Steuermanns blau unterfunden.“

Er nahm eine mit Streifband verzierte Zeitung, die bereits mit einer Adresse versehen war, und notierte die letztere blütheln. Es war die Adresse eines Dr. Alcott in Schottland. Finley sah, daß verschiedene weitere Zeitungen ebenfalls das Inserat brachten, das in sämtlichen Exemplaren mit Blaufarbe gekennzeichnet worden war.

Ein befriedigtes Lächeln überlag sein scharf markiertes Gesicht und ruhig ließ er sich jetzt auf einen in der Nähe der Thür stehenden Stuhl nieder. — Schon nach wenigen Minuten betrat Adams das Zimmer.

„Guten Morgen, mein lieber Mr. Finley!“ rief er, dem Beamten die Hand entgegenstreckend. „Kommen Sie näher heran, wir wollen gemeinschaftlich eine kleine Erörterung zu uns nehmen.“

„Ich danke, Mr. Adams“, erwiderte Finley beiseite, aber sein Blick war nicht gewohnen, um diese Stunde etwas zu genießen, habe auch seine Minute länger Zeit als zu der Mittheilung, daß jener Deutsche, den Sie mir als Dr. Jacobson bezeichneten, bereits hinter Schloß und Riegel liegt.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Finley“, rief Adams, sich verneigend die Hände reibend. „Sie sind ein Jauberer und ich bin stark vor Verwunderung, wie Sie das in dem Dambuch fertig gebracht haben. Wie ich Ihnen schon mitgetheilt, ist der Mensch in der That gemeingefährlich, da er von der freien Idee beherrschet wird, daß er mit mir gemeinschaftlich ein großes Verbrechen geplant oder ausgeführt hat.“

„Ich glaube es betrifft den in Madras ermordeten Siegel, mit dem er sich identisch hält. Er hat mich arg bedroht, weil ich ihm nicht als Assistent in meiner Anstalt behalten, ihm auch ein großes

Capital geben wollte, ich habe es Ihnen ja schon mitgetheilt, Mr. Finley.“

„Dank, ich bin genau informiert, Mr. Adams, darauf kann man den Dürken aber doch nicht vor Gericht stellen.“

„Gott bewahre, er ist ja geistesgestört, total verrückt. Lassen Sie ihn in ein Irrenhaus sperren, dann ist er gut versorgt, da er sonst verhungern müßte.“

„Nun, das soll geschehen, Mr. Adams!“ sprach Finley, sich mit unbewegtem Gesicht erhebend. „Sie können von diesem Dürken fortan sicher sein. Guten Morgen, Doctor!“

Adams begleitete ihn zur Thür, wo er ihm noch einmal die Hand schüttelte, und kehrte dann an seinen Schreibtisch zurück.

„Es ist doch klug, sich mit der Polizei gut zu stellen“, dachte er, das blau angezeichnete Inserat betrachtend. „Dieser Finley ist ein schneidiger Kerl, das muß wahr sein, zuweilen wird mir freilich recht unbehaglich in seiner Nähe, er scheint allwissend und dabei überall und nirgends zu sein. — Den unheimlichen Landmann wäre ich also los, den Herrn zum Mühlen jun. habe ich durch ein kleines Manöver, eine unbedeutende Verdröhung der Wahrheit aus dem Felde geschlagen und nun macht mir dieses wunderliche Inserat wieder Unruhe.“

Wer ist die Insel-Aixe, die vor sechs Jahren verschwand? Walter Siegel, jamaika, das ist sein Name, und die sechs Jahre stimmen auch merkwürdig. Wir wollen uns doch versehen, wenn die Sache auch vielleicht ganz harmlos ist.“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, verschiedene Briefe, unter ihnen auch die Zeitung, in den Briefkasten zu befördern.

Finley hatte mittlerweile, von dem alten Wörner begleitet, das Haus verlassen. Als sie durch den Garten schritten, bestellte er den Gruß des Dr. Jacobson an den Alten.

„Der ist mir unbekannt“, meinte er kopfschüttelnd.

„Als Finley ihn ausführte, lachte er in sich hinein und meinte, der hätte nicht nach einem Doctor ausgehoben, ihm, dem alten Samson, aber doch recht gut gefallen.“

„Er wollte sich heute Abend im Dürken aufzuheben“, fuhr Finley fort, „ist aber krank geworden und hat mich beauftragt, nach in seinem Namen mit einem guten Trunk, den ich aus Whiskeymildebringe, zu erheitern.“

„O, ganz und gar nichts, Mr. Finley oder Sir!“

„Nur Mr. Finley, mein lieber Samson!“

„Auch recht, Sie sind mir zu vornehm, das ist die Sache“, meinte der Alte bedächtig. „Ich kann's nun mal nicht glauben, daß Sie mit dem schädlichen Menschen Freundschaft haben.“

„Er war in früherer Zeit mal ein Gentleman“, erwiderte Finley, „damals war er mein Freund und nun tut er mir leid.“

„So, so, na, denn kommen Sie man heut' Abend so um acht herum nach dem Dürken, hier gleich um die Ecke in der Ganningstraße, es ist heut' Mittwoch und da hab' ich einen freien Abend.“

Finley versprach es und schritt durch die Pforte, um einem Kutsher die Weisung zu erteilen: „St. James Square, Ball Room.“

Er sprang in den Wagen, schlug die Thür zu und fort ging's im raschen Trab, da der Nebel sich sehr gelichtet und die Straßenlaternen, die in diesem Monat oft Tag und Nacht brennen, unheimlich machte, dem vornehmsten Ziele zu. Selbstverständlich erfordert der dicke Nebel, der oft ganz schwarz und dick ist, auch die hässliche Beleuchtung Tags über und macht das Leben in der ungeheuren Metropole für den Arbeiter, der nur auf seinen täglichen Verdienst angewiesen ist, doppelt unbehaglich und schwer, was sich besonders dem Hin- und-Herger sehr bemerkbar macht.

Obwohl Michaels Portier und die übrige Dienerschaft sich im Stillen über die seltsamen Besuche, die Mr. Helbach empfing, verwunderte und ihre heimlichen Klößen darüber machen mochten, so wagte doch niemand ein lautes Wort, da Michaels Befehl ein für allemal Geltung hatte.

Nach Mr. Finley wurde deshalb unbekannt bei der Mitternacht und ihm von dem Diener sehr höflich die Thür geöffnet. Als er vor der Thür stand, die ihm freundlich begrüßte und prüfend anblickte, hätte er bewaise seine gewohnte Sicherheit verloren, da ihre Schönheit ihm theilhaftig vermisst.

„Sie kommen gewiss von Mr. Thomson“, begann sie rasch, er hat mir bereits Ihren Namen genannt. Hoffentlich ist Ihnen nichts zugefallen?“

„Ein Unfall, der ihn am Ausgehen hindert, Mr. Helbach“, erwiderte Finley sich rasch fassend, „eine kleine Verwundung, die bald heilen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für die mit Ende Dezember d. Js. auslaufenden Stadtverordnungen sind in Gemäßheit des § 18 der Städte-Ordnung Neuwahlen für die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. Dezember 1904 vorzunehmen und zwar für die

a) von der 1. Abtheilung gewählten Herren:

Dan, Moritz, Banquier,
Nachrodt, Gustav, Kaufmann,
Seidel, Carl, Rentner;

b) von der 2. Abtheilung gewählten Herren:

Soeding, Friedrich, Fabrikbesitzer,
Bräuninger, Friedrich, Privatier,
Stigtermath, Johann, Steinbruchbesitzer,
Hummrich, Wilhelm, Kaufmann;

c) von der 3. Abtheilung gewählten Herren:

Dr. Bräuninger, Carl, Arzt,
Bitter, Gustav, Betriebsführer,
Krüger, Hermann, Mediziner.

Die Wahlen der 3. Abtheilung finden statt am Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. November, von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr,

und zwar:
Im Lokale des Herrn Borgmann, Ruhrstraße 13, am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit A bis einschließlich D anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit E bis einschließlich H anfangen.

Im Lokale des Herrn Rüdenhauer, Hauptstraße 12, am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit J bis einschließlich L anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit M bis einschließlich Q anfangen.

Im Lokale des Herrn Verthold, Kirchhofstraße 133, am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit R bis einschließlich S anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit T bis einschließlich Z anfangen.

Die Wahlen der zweiten Abtheilung finden statt am Montag den 28. d. Mts., von vormittags 10 bis 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fülle, Ruhrstraße 20.

Die Wahlen der 1. Abtheilung finden statt am Mittwoch den 30. d. Mts., von vormittags 12 bis 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Böh, Ruhrstraße 48.

Stimmberechtigt ist jeder selbständige Preussische nach vollendetem 24. Lebensjahre, welcher seit einem Jahre, 1. Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört, 2. eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 3. die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat und außerdem 4. entweder

- ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt, oder
- ein stehendes Gewerbe selbständig als Haupterwerbsquelle mit wenigstens 2 Gehilfen betreibt, oder
- zur Einkommensteuer oder von 4 Mark Normalsteuer zur Gemeindesteuer veranlagt ist.

Die Namen der Wähler der 1. und 2. Abtheilung werden bekannt gegeben, alle übrigen wahlberechtigten Personen gehören zur 3. Abtheilung. Witten, den 5. November 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Special-Geschäft für Raucher.

Otto Dickel,

Pfeifen- u. Stockdrechlerei,
Bahnhofstrasse 56. Ge. gegenüber der Post.

Grösste Auswahl!
Portemonnaies
Cigarrentaschen
Taschenmesser
Scheeren
Billigste Preise!
Schmuck für Herren.

Dr. chir. dent. A. Vignano

grad. Amerika,

Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten etc. etc.

Witten, Ardeystr. 8,

gegenüber dem katholischen Gefellenhause.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
August Roth,
Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant,
Hagen W. Nr. 83.
gratis haben kommen lassen.

Ausverkauf!

Um mein enormes Waarenlager in

Hüten, Mützen, Regenschirmen,
Pelzwaaren etc.

vor dem Umzug etwas zu räumen, gewähre ich
trotz meiner bekannt billigen Preise einen

Rabatt von 10%
Strohhüte sowie Sonnenschirme
zu jedem annehmbaren Preise.

S. Bracht,
Wittener Hut-Bazar
Bahnhofstrasse 45.

Bettfedern!!

gereinigt und gewaschen von 40,
60, 80, 1,00, 1,50, 2,00, 2,50,
3,00, 3,50 und höher per Pfd.

Daunen

von 2 1/2 bis 9 Mk. per Pfd.

Fertige Betten

Georg Blank am Markt.

Prima Atlasparchend und Daunencöper.

Mein Verkauf in Federn und Bettwaaren ist in Folge meines langjährigen Renommées in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen, besonders hat sich meine Kundschaft überzeugt dass ich allen auswärtigen Bettfedern- und Versandtgeschäften erfolgreich die Spitze geboten habe. Es wird daher Niemand mehr einfallen von Auswärts zu beziehen, was er bei mir besser u. billiger haben kann.

Beste Bettstellen und Matratzen.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine
Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte
in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	1,70 Mk.	Herren-Abfälle	65 Pfg.
Damen-Sohlen	1,20 "	Damen-Abfälle	50 "
Knaben-Sohlen v. 1,20 Mk. an.		Knaben-Abfälle	50 "
Mädchen-Sohlen v. 1,00 Mk. an.		Mädchen-Abfälle	40 "
		Kinder-Abfälle	30 "

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30-50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß nur gutes Kernleder bester Gerbung zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung

Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämtlicher Schuhe u. Stiefel nach
Maß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.

Elektrische Beleuchtungs-Centralen
und Kraftübertragungen.
Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

**Lumpen,
Knochen,
altes Eisen
Papierabfälle**

kauft zu den höchsten Tages-
preisen

Jak. Schneider,

Hauptstraße 58,
bei Diederichs,
Nicht mehr Grenzgelang.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt
vorzüglicher Ausführung unter
Garantie längerer Haltbarkeit der
Bilder.
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller
Rahmen und Ständer.

Massiv goldene Trauringe

empfehlen zu billigen Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 4.

Emil Dordan

Bandagist

u. Verfertiger orthopädischer Apparate

Ruhrstr. 15. Witten, Ruhrstr. 15.

empfehlen

chirurgische Instrumente, künstliche

Glieder, Geradhalter, Bein- und

Fußmaschinen, Lagerungs- u. Streck-

Apparate, Bruchbänder, Bandagen

jeder Art, sämtliche Artikel zur

Kinder- und Krankenpflege.

Auf Wunsch komme ich zum Maassnehmen und
ur Anprobe in das Haus.

Kalender:

Regensburger-Marien-

Kalender,

Maria-Hilf-Kalender,

Bonifacius-Kalender,

St. Michaels-Kalender,

sowie alle anderen Kalender für das

Jahr 1899 sind zu haben in der

Buchhandlung von

H. Bringewald,

Hauptstraße 79 -

gegenüber der kath. Volksschule.

Kirchhofstr. 88 Theodor Marx, Kirchhofstr. 88

via-à-vis der Molkerei Goldschmied und Graveur.

Arbeitsgeschäft für Juwelen, Gold- und Silberwaaren.
Fabrication massiv goldener Trauringe in
jedem gewünschten Facet, gefällig gestempelt schon von 4 Mk. an.
Reparaturen sowie Reparaturen an allen Schmuck-Ge-
ständen prompt und billig.
Graviren von Beschäften, Stempel, Thür- und Firmen-
schilder in Metall in jeder gewünschten Ausführung äußerst
sauber und billig.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen, sowie
Reis zu höchsten Preisen angekauft.
Einziges Spezialgeschäft dieser Art am Platze.